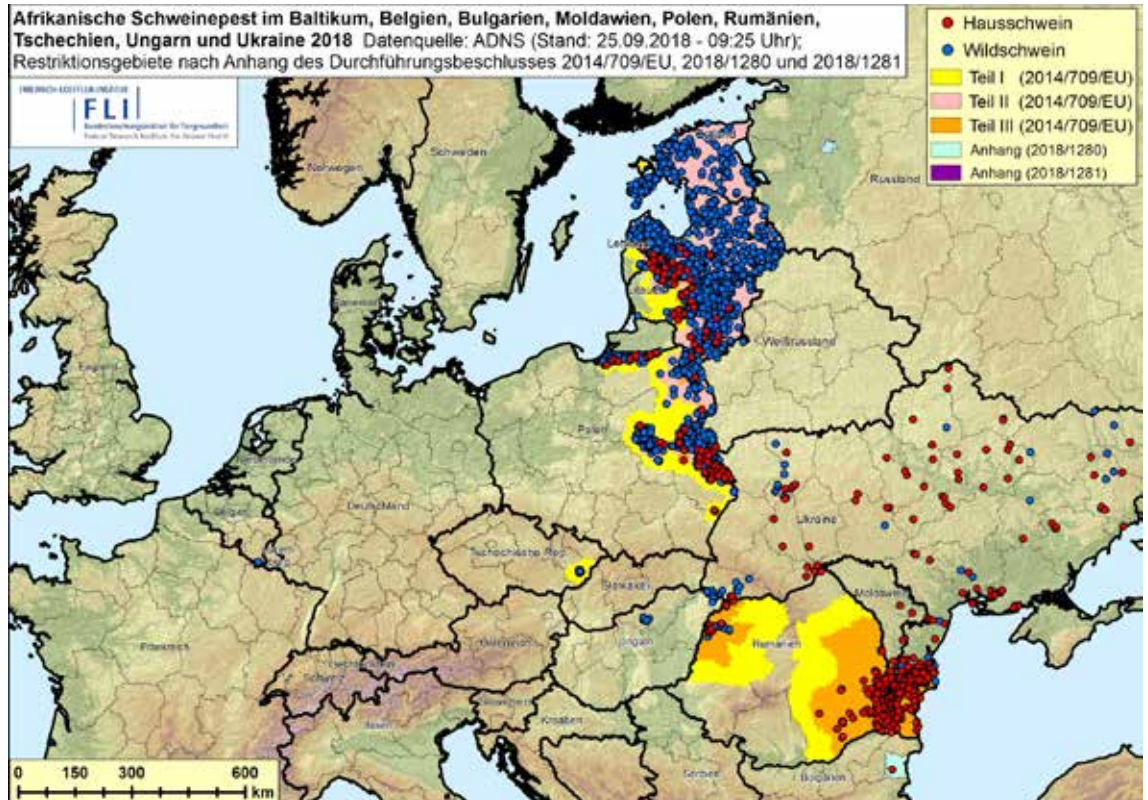


Tierseuche weitet sich in Europa und Asien aus

Leider ist die Afrikanische Schweinepest (ASP) durch den jüngsten Ausbruch in Belgien bei Wildschweinen wieder mehr in den Fokus gerückt. Die Seuche ist nun nur noch zirka 60 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Die aktuelle Seuchelage und die notwendigen Biosicherheitsmaßnahmen sollen in diesem Artikel noch einmal zusammengefasst werden.

Nachdem im vergangenen Jahr Fälle von ASP bei Wildschweinen in Tschechien aufgetreten sind, wurden die ersten Nachweise in diesem Jahr in Ungarn, Rumänien, Bulgarien und zuletzt Belgien festgestellt. In Polen ist mittlerweile der gesamte Osten des Landes betroffen. Hier treten regelmäßig Fälle bei Haus- und Wildschweinen auf. Ungarn hat sie im April heimgesucht. In Ungarn sind zwei Regionen betroffen, in denen die ASP bei Wildschweinen ausgebrochen ist. Bei dem ersten Ausbruch zirka 200 km von der ukrainischen Grenze waren wahrscheinlich virushaltige Lebensmittel die Eintragsquelle. In unmittelbarer Nähe zur ukrainischen Grenze wurden im Mai weitere Ausbrüche bei Wildschweinen nachgewiesen. In Ungarn waren bisher nur Wildschweine von ASP betroffen. Ein Eintrag in einen Hausschweinebestand konnte bisher verhindert werden. Anders stellt sich die Situation in Rumänien dar. Seit dem Erstnachweis im Juni wurde bereits in 981 Betrieben aber nur bei 57 Wildschweinen ASP nachgewiesen (Stand 2. Oktober 2018). Es sind sowohl der südöstliche Teil als auch eine große Region im Westen des Landes betroffen. Gerade in der östlichen Region gibt es sehr viele kleine Schweinehaltungen zur Selbstversorgung, was die Seuchenausbreitung begünstigt und die Seuchenbekämpfung extrem erschwert bis unmöglich macht. Bisher sind lediglich zwei allerdings sehr große kommerzielle Betriebe betroffen. Es wurde auch über Schweinekadaver in der Donau berichtet, die möglicherweise nicht sachgerecht entsorgt worden sind. Eine solche Achtlosigkeit macht jegliche Seuchenbekämpfung leider unmöglich.



Überblick über die aktuellen Seuchenausbrüche der Afrikanischen Schweinepest in der EU

Quelle: FLI, Stand: 25. September 2018, 9.25 Uhr

Großer Schweineproduzent China betroffen

Am 1. August wurde der erste Fall von ASP bei Hausschweinen in China gemeldet. Mittlerweile sind zirka 20 Fälle bekannt, wobei China eine sehr restriktive Informations-

politik betreibt, sodass das Ausmaß des Seuchengeschehens nicht genau abgeschätzt werden kann. Es waren neben Tierbeständen auch Schlachthöfe betroffen. Erschreckend ist, dass die Seuche in China Sprünge von bis zu 2.000 km gemacht hat, weil der Transport von

Schweinen über solche langen Strecken in China durchaus keine Seltenheit ist. Mittlerweile besteht im gesamten Osten Chinas ein „stand still“, das heißt, der Transport von Schweinen und Schweinefleischprodukten ist weitgehend untersagt. Auch steigt die Skepsis in China gegenüber heimischem Schweinefleisch, obwohl die ASP für den Menschen vollkommen ungefährlich ist.



Im vergangenen Jagdjahr lagen fast 20.000 Wildschweine in Schleswig-Holstein auf der Strecke. Über einen solchen Bassen freuen sich der Waidmann und sein treuer Begleiter ganz besonders.

Foto: Fiete Mahrt

Bedrohlicher Sprung nach Belgien

Als am 13. September der erste Fall von ASP bei Wildschweinen in Belgien nachgewiesen wurde, wurde einmal mehr deutlich, dass auch Deutschland jederzeit betroffen sein kann. Auch hier scheint die unsachgemäße Entsorgung von Lebensmitteln die wahrscheinlichste Eintragsquelle zu sein. Unweit des Fundortes liegt ein hoch frequentiert Lkw-Rastplatz. Die aufgefundenen Kadaver waren bereits in Verwesung. Dadurch besteht die Gefahr, dass die Seuche sich bereits weiter verbreitet hat. Insgesamt

samt wurde ein 63.000 ha großes Gebiet als Hochrisikogebiet eingestuft. In diesem Gebiet besteht derzeit Jagdruhe und ein weitgehendes Betretungsverbot. Dadurch soll erreicht werden, dass die Wildschweine in dem Gebiet gehalten werden. Mittlerweile soll ein Kerngebiet eingezäunt werden. Zwölf Fälle sind derzeit bestätigt (Stand 2. Oktober 2018). In dem beschriebenen Hochrisikogebiet werden zirka 4.000 Hausschweine gehalten, die nun gekeult werden sollen, um eine Ausbreitung auf Hausschweine zu verhindern.

Massive Auswirkungen auf den Markt

Der Ausbruch in Belgien hat zu einem drastischen Einbruch der Schweinepreise in Belgien gesorgt. Auch in den anderen großen europäischen Erzeugerländern sind die Preise eingebrochen. So ist die Notierung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG) in Deutschland, zuletzt auch befeuert durch den ASP-Ausbruch in Belgien, innerhalb von drei Wochen um 15 ct gefallen, konnte sich aber zuletzt bei 1,40 € behaupten. Durch die Verunsicherung befinden sich auch die Ferkelpreise auf einem sinkenden Niveau. Belgien importiert viele Ferkel. Die Einstallbereitschaft der Mäster dort sinkt durch die ausgesprochenen Exportsperrn vieler großer Importeure (zum Beispiel China). Dadurch drängen vor allem niederländische Ferkel, die für Belgien vorgesehen waren, in andere europäische Länder. Bei einer Selbstversorgung von zirka 240 % ist Belgien auf die Exporte angewiesen. Da Drittländer wegfallen, drängt nun Fleisch aus Belgien auch auf den europäischen Markt und setzt dort wiederum die Preise unter Druck.

In Anbetracht der Ausbrüche in China, sollte der Druck von politischer Seite erhöht werden, um Lockerungen der Exportbeschränkungen von Schweinefleisch aus ASP-Gebieten zu verhandeln. Wird bei der klassischen Schweinepest die Freiheit des Hausschweinebestandes gefordert, so wird bei der Afrikanischen Schweinepest nicht zwischen Haus- und Wildschweinen unterschieden. Würde auch hier eine Differenzierung stattfinden, würde dies gerade den starken Exportnationen unheimlich helfen, den Absatz weiter sicherzustellen. Da China durch den Handelsstreit mit den USA auf

Schweinefleisch aus anderen Regionen der Welt angewiesen ist, ist darauf zu hoffen, dass hier irgendwann Zugeständnisse gemacht werden. Nach wie vor hat insbesondere deutsches Schweinefleisch einen exzellenten Ruf in China.

Können sich hiesige Betriebe schützen?

Auf absehbare Zeit wird kein Impfstoff gegen die ASP vorhanden sein, obwohl mit Hochdruck daran geforscht wird. Grund dafür ist, dass sich das Virus dem Immunsystem zu entziehen vermag. Eine Ringimpfung, die im Falle eines Ausbruchs der klassischen Schweinepest bei Hausschweinen durchgeführt werden kann, wird es aus diesem Grund definitiv nicht geben können. In einer konsequenten Betriebshygiene



Die Verlängerung der Anschlüsse ermöglicht ein Befüllen der Futtersilos, ohne den eingefriedeten Bereich zu betreten. Foto: Dr. Onno Burfeind

liegt somit die einzige Möglichkeit, seinen Schweinebestand zu schützen. Die Grundlagen dafür legt die Schweinehaltungshygiene-Verordnung fest. In erster Linie muss der Personenverkehr innerhalb eines Schweinebestandes kontrolliert und auf ein Minimum reduziert werden. Alle Mitarbeiter und Gäste müssen mit betriebseigener Schutzkleidung ausgestattet werden und dürfen den Stall nur durch eine Hygieneschleuse betreten. Externer Fahrzeugverkehr sollte nach Möglichkeit die Betriebswege nicht kreuzen, um so eine Seuchenverschleppung zu verhindern. Weiterhin ist die Einfriedung des Betriebsgeländes der Schweinehaltung notwendig, um das Eindringen von Wildschweinen zu verhindern. Obwohl per Schweinehaltungshygiene-Verordnung nur Betriebe ab 700 Mastplätzen, 150

Sauen beziehungsweise 100 Sauen in Kombibetrieben ihr Betriebsgelände einzäunen müssen, sollten alle Schweinehalter einen Zaun errichten. Neben dem Schutz der eigenen Tiere sollte damit ebenfalls versucht werden, den Eintrag in den deutschen Hausschweinebestand zu verhindern. Insbesondere Freilandhaltungen müssen penibel auf die doppelte Einzäunung achten und sich bereits jetzt Gedanken machen, wo die Schweine im Seuchenfall aufgestellt werden können.

Lagerung von Kadaver

Die Kadaverlagerung muss in geschlossenen, fugendichten Behältern oder sonstigen geeigneten Einrichtungen wie zum Beispiel unter einer Abdeckhaube

gilt auch für die befestigten Bodenplatten bei der Haubenlösung. Die Entsorgung von Waschwasser und Desinfektionslösung erfolgt in Güllesystem, Abwasser oder mittels separater Auffangvorrichtung. Die Auffangvorrichtung ist bei Verwendung von Abdeckhauben in der Bodenplatte zu integrieren.

Wildschweine weiter intensiv bejagen

Weiterhin müssen die Jäger in jedem Bemühen das Schwarzwild zu bejagen unterstützt werden. Sowohl in Schleswig-Holstein als auch bundesweit wurde im letzten Jagdjahr deutlich mehr Schwarzwild als in den vorangegangenen Jahren zur Strecke gebracht. In Schleswig-Holstein sind fast 20.000 Stücke zur Strecke gekommen, was einem Anstieg von ungefähr 25 % entspricht. Bundesweit waren es etwa 820.000 Wildschweine. Im Sinne der großen Bedeutung der Früherkennung eines möglichen ASP-Eintrages in die Wildschweinepopulation, ist die unverzügliche Meldung verendet gefundener Wildschweine an die Kreisveterinärbehörde von enormer Bedeutung. Nur so kann es eventuell gelingen, den Ausbruch im Rahmen der Seuchenbekämpfung lokal zu begrenzen. Vonseiten der Landwirte sollte jedes Engagement der Jäger zur Reduktion der Schwarzwildbestände unterstützt werden.

FAZIT

Die ASP bleibt eine ausdrückliche Bedrohung der deutschen Schweinebestände. Im Falle eines Ausbruchs in Deutschland muss mit massiven Einschränkungen in der Vermarktung gerechnet werden, was am Beispiel Belgiens deutlich wird. Die einzige Möglichkeit, seinen Schweinebestand zu schützen, besteht in einer konsequenten Betriebshygiene durch Einfriedung der Betriebe und eine sachgemäße Kadaverlagerung und -entsorgung. Das Engagement der Jägerschaft die Schwarzwildbestände zu reduzieren, ist in jedem Fall von den Landwirten zu unterstützen.

Dr. Onno Burfeind
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 81-90 09-20
oburfeind@lksh.de